



„Zwei Dutzend Landesfürsten, Amtsträger und Funktionäre halten Österreich in Geiselhaft.“

Hannes Androsch

„Es ist völlig entglitten“

SCHÄRFSTE KRITIK. Hannes Androsch im Budget-Interview anlässlich der Herausgabe seines großen Buches ‚Österreich – Geschichte, Gegenwart, Zukunft‘.

Patriotismus hat nichts mit Schönfärberei zu tun, und Liebe zu Österreich drückt sich auch in Kritik an Österreich aus. Das sagte Parlamentspräsidentin Barbara Prammer am Montag. Anlass ihrer Rede war die Präsentation des Buches „Österreich – Geschichte, Gegenwart, Zukunft“, das Ex-Vizekanzler Hannes Androsch herausgegeben hat (siehe Seite 33).

Seinen Patriotismus in der von Prammer angesprochenen Form stellt der frühere Finanzminister, heute wortgewaltiger Elder Statesman, im Interview mit NEWS unter Beweis. Androsch spricht schonungslos Probleme an und sagt, wie das Budget zu sanieren ist.

NEWS: Wir Österreicher sind selbstbewusst. Aber wie gut sind wir wirklich noch?

Hannes Androsch: Wir sind nicht so gut, wie wir sein könnten.

NEWS: Woran liegt das?

Androsch: Die Zweite Republik hat sich trotz aller Kriegsopfer und Zerstörung zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt. Allerdings haben wir in den letzten

„20 Milliarden Euro an Steuergeld werden verschwendet.“

15 Jahren in verschiedenen Bereichen zu schwächeln begonnen, was uns die OECD in ihrem Länderbericht 2009 auch ins Stammbuch geschrieben hat. Gegenüber Ländern wie Finnland, Schweden oder der Schweiz haben wir an Boden verloren, weil insbesondere der geschützte öffentliche Bereich verkrustet ist. Reformen

werden nach dem Motto „Es soll alles so bleiben, wie es ist“ verweigert. Wir verschwenden in Teilen des öffentlichen Bereichs unendlich viel Geld. Wir geben es ineffizient aus, was an Missbrauch grenzt. Andererseits haben wir gewaltigen Modernisierungs- und Reformbedarf. Unser Land und seine Zukunft werden von kaum mehr als zwei Dutzend machtbesessenen Amtsträgern und Funktionären in Geiselhaft gehalten. Wenn wir das nicht mit den Budgets der nächsten Jahre radikal ändern – wobei klar ist, was zu ändern ist –, haben wir ein verlorenes Jahrzehnt vor uns.

NEWS: Wer sind diese knapp zwei Dutzend Funktionäre?

Androsch: Gewerkschafter im öffentlichen Dienst, Landesfürsten und im Wesentlichen jene, die in ihrem Selbstver-

ständnis jede Reform und jede Modernisierung schon in ihren eigenen Parteien zum Scheitern bringen.

NEWS: Zählen die Parteichefs und die Regierungsspitze dazu?

Androsch: Die befinden sich mit in Geiselhaft.

NEWS: Sie lassen es auch zu.

Androsch: Sie haben in dieser Konstellation nicht die Muskeln, aus dieser Geiselhaft auszubrechen.

NEWS: Ihre Kritik bezieht sich auf alle Lager?

Androsch: Meine Kritik kommt aus der Sorge über die Zukunft des Landes, die ich mit anderen teile. Diese Koalition der Betonierer muss ein Ende finden.

NEWS: Ändern sich diese Personen in den Funktionen nicht?

Androsch: Während beim Bund etwa die Rotation so schnell vor sich geht, dass man sich die Namen kaum merkt, blei-

ALARMSIGNAL. Androsch warnt vor einem verlorenen Jahrzehnt.

► ben Leute in manchen Funktionärsschichten ewig. Die Zirkulation der politischen Eliten findet dort nicht statt.

NEWS: Da würde jetzt jemand auf Erwin Pröll ebenso kommen wie auf Michael Häupl.

Androsch: Das geht querbeet. Das kann man in allen Bundesländern festmachen und insbesondere im Bereich der Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes, die einen schlanken Verwaltungsaufwand verhindern.

NEWS: Die Kammern nehmen Sie in Ihrer Kritik aus?

Androsch: Die Kammern erfüllen wichtige Funktionen.



Aber bei Zwangsmitgliedschaft und Zwangsbeiträgen ist der Wettbewerb nicht sehr groß. Das führt zu Erstarrung und zu Erlahmung.

NEWS: Wie begegnet man der Schiefelage des Bundesbudgets?

Androsch: Indem wir das derzeit bestehende strukturelle

„Kommen um einen späteren Pensionsantritt nicht herum.“

Defizit beseitigen, etwa mit einer Schuldenbremse, wie die Schweiz es vorgezeigt hat. Um ein späteres Pensionsantrittsalter kommen wir nicht herum. Nur so können wir uns die Kosten, die mit der demografischen Zeitenwende verbunden sind, leisten und trotzdem die notwendigen Zukunftsinvestitionen in Bildung, Universitäten und Forschung tätigen.

NEWS: Wie hoch schätzen Sie das Sparpotenzial ein?

Androsch: Insgesamt werden rund 20 Milliarden Euro an öffentlichen Mitteln verschwendet. Dabei investieren wir zu wenig in die Zukunft. Stattdessen wird die schulische Ausbildung immer schlechter. Die Universitäten sind chronisch um etwa ein Drittel unterdotiert. Bei der Forschung sind wir weit von dem entfernt, was vergleichbar entwickelte Staaten ausgeben. Jedoch könnten auch wir uns das leisten.

NEWS: Wie kam es zur heutigen Schiefelage der Haushalte?

Androsch: Mit Hacklerregelung und anderen Formen der Frührentierung in einer alter werdenden Gesellschaft. Die damit verbundenen Kosten werden in noch größerem Ausmaß als jetzt auf uns zukommen und in den nächsten 20 Jahren bis fünf Prozent des Sozialprodukts beanspruchen.

NEWS: Welche Rolle spielen die Bundesländer?

Androsch: Der Föderalismus ist uns entglitten und zur Geldvernichtung geworden. Nehmen wir die Schulen: Es ist ein Witz, dass der Bund die Landeslehrer bezahlt, aber die Ausgaben- und Diensthoheit bei den Ländern liegt. Und denen ist um das Geld von Dritten nichts zu teuer. Nicht die Bundeslehrer gehören verändert, sondern die Landeslehrer gehören verbundlicht. Das Gleiche gilt für die Spitäler und die Krankenkassen. Solange dies nicht geschieht, wird es keine Gesundheits- und Spitalsreform geben. Das kostet unnötigerweise Milliarden. Ich zitiere Gerd Bacher, der den Föderalismus als Dauerolympiade der Gartenzweige bezeichnet hat. Und der Präsident der Wirtschaftskammer, selbst als Landespolitiker erfahren, hat im Zusammenhang mit den verzockten Wohnbaumilliarden von

gesetzlich legitimer Veruntreuung gesprochen.

NEWS: Wünschen sich die Menschen starke Politiker wie heute manche Landeshauptleute?

Androsch: Nein. Das ist nur

„Den Ländern ist um das Geld des Bundes nichts zu teuer.“

Ausdruck selbstgefälliger Machtbesessenheit zulasten der nächsten Generationen. Dass die Menschen damit nicht zufrieden sind, zeigt sich an den Mitgliederzahlen und Wahlergebnissen von SPÖ sowie ÖVP. Wobei die steigende Zahl der Nichtwähler besonders erschreckend ist.

NEWS: Was ist jetzt zu tun?

Androsch: In einer Zeit gewaltiger Veränderungen und damit verbundener Unsicherheiten muss man den Menschen Halt

geben. Die Jungen brauchen Perspektive und Orientierung. Das fehlt vor allem den unter 40-Jährigen. Wenn wir das nicht schleunigst verändern, verspielen wir die Zukunft der nächsten und übernächsten Generation.

NEWS: Funktioniert unsere Demokratie noch?

Androsch: Ja, und auch das Interesse an Politik ist vorhanden. Nur die Unzufriedenheit über die Art, wie Politik gemacht und vor allem, was nicht gemacht wird, steigt.

NEWS: Bei all dieser Kritik: Sehen Sie unsere Zukunft positiv?

Androsch: Wir haben eine Erfolgsgeschichte geschafft und können diese fortsetzen. Aber dazu müssen wir die bestehenden Hemmnisse beseitigen.

NEWS: Danke für das Gespräch.

INTERVIEW: M. R. LEEB

Eine Visitenkarte

■ **PRACHTBAND.** 23 ausgezeichnete AutorInnen haben mit „Österreich – Geschichte, Gegenwart, Zukunft“ eine umfassende Darstellung unseres Landes geschaffen.

■ **VERGRIFFEN.** Auflage: 4.000 (deutsch), 2.000 (englisch) & 1.000 (chinesisch). Die chinesische und deutsche Version sind so gut wie vergriffen. (592 Seiten, 49,90 Euro, Christian Brandstätter Verlag)



CHINA-EXPO. B. Murr und H. Androsch mit Dolmetscherin.

SCHÖN, DASS
PAPA ZUR
MEIN SCHULBUS
ARBEIT BRINGT.

**JA:
WIEN.**

 **WIENER LINIEN**

Die Stadt gehört Dir.

www.wienerlinien.at